

Editorial

Autor(en): **Gattiker, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **90 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser Schwerpunkt Bauten der Moderne unterhalten und restaurieren	1–24
Spagat ohne Überstrapazen	27
Schlösser zogen Tausende an Kulturgüter-Tag soll fest etabliert werden	28
Obersimmentaler Hausweg	30
Ortsgestalt statt Ortsbild? Plädoyer für die Änderung eines umstrittenen Begriffes	35

Titelbild: Das Schwestern-
Hochhaus des Kantons-
spitals nach seiner Renova-
tion (Bild: Ralph Hut)

Karikatur Rückseite: Peter
Hürzeler in «Hier wird
renoviert» (Verlag Sauer-
länder)

SOMMAIRE

Notre thème principal L'entretien et la restauration des édifices d'avant-garde	1–24
Rénover en douceur est possible	25
Milliers de visiteurs Consécration des journées du patrimoine	29
Débat sur le patrimoine moderne à Genève	33
La Suisse urbaine 1750-1850	36

Page de couverture:
L'immeuble-tour des
infirmières de l'hôpital
cantonal de Zurich après
la restauration

Verso de couverture:
Caricature de Peter
Hürzeler

Chers lecteurs,

Le droit peut-il tenir compte de critères esthétiques? De prime abord, on pourrait penser que non. Ce qui est bien compréhensible, vu que le droit cherche toujours à considérer les faits dont il s'occupe sous l'angle de critères reconnus de tous. Ce qui signifie que l'application de ces critères dans des cas équivalents doit forcément aboutir au même résultat; et que parallèlement l'arbitraire doit être exclu. Il en va tout autrement des questions esthétiques. Là, chacun est son propre maître. «Des goûts et des couleurs il ne faut point discuter», dit-on, et pour ce qui concerne l'architecture, «chacun bâtit selon son idée, car personne n'œuvre à sa place ni ne le paie pour faire autrement». Pour contrer dans la mesure du possible ces conceptions boiteuses, la Ligue suisse du patrimoine national et ses sections, depuis quelque temps déjà, s'occupent de la coordination des critères juridiques et culturels (esthétiques) en matière de construction. Car tout projet équivaut au défi de trouver ce qui est bon, et pourquoi. Ce n'est que si on élucide ces questions qu'on peut réfuter la sotte objection selon laquelle on ne peut discuter des goûts.

Chaque ville, chaque village, chaque rue est exposition d'architecture. Gratuite et qui n'implique pas de perte de temps. Voilà des bâtisses résultant de divers sentiments et conceptions. Les comprendre est la base même des arguments à faire valoir. Ceux-ci ne s'intégreront certes que lentement dans la jurisprudence; mais ils ont leur place dans la discussion politique. C'est en regardant et en réfléchissant que nous pouvons apprendre à saisir, discuter et évaluer les qualités architecturales.

Hans Gattiker,
Secrétaire général LSP

Liebe Leserin, lieber Leser!

Kann das Recht ästhetische Kriterien fassen? Auf den ersten Blick könnte man meinen nein. Und das ist auch durchaus verständlich, denn das Recht versucht immer, die Sachverhalte, mit denen es sich befasst, unter allgemeingültigen Kriterien zu betrachten. «Allgemeingültig» heisst dabei, dass die Anwendung der Kriterien in gleich gelagerten Fällen zwingend zum gleichen Ergebnis führen muss. Umgekehrt heisst es, dass Willkür ausgeschlossen sein soll. Ganz anders verhält es sich mit ästhetischen Fragen. Hier ist jeder sein eigener Meister. «Über den Geschmack lässt sich nicht streiten», sagt man, oder auf die Architektur bezogen, «Ein jeder baut nach seinem Sinn, denn keiner kommt und zahlt für ihn.» Um dieser chaotischen Betrachtungsweise etwas entgegenzusetzen, befassen sich der Schweizer Heimatschutz und seine Sektionen schon seit einiger Zeit intensiver mit dem Zusammenspiel von rechtlichen und ästhetisch-kulturellen Kriterien beim Bauen. Denn jedes Projekt ist eine Herausforderung zu neuer Urteilsfindung darüber, was und warum etwas gut ist. Nur wenn man das erklärt, lässt sich der dumme Einwand, über den Geschmack lasse sich nicht streiten, widerlegen. Jede Stadt, jedes Dorf, jede Strasse ist nämlich eine Architekturausstellung. Sie ist gratis, und ihr Besuch erfordert keinen Zeitaufwand. Da stehen Häuser, die von verschiedenen Gedanken und Gefühlen geschaffen worden sind. Deren Nachvollzug bildet das Rohmaterial für Argumente. Diese werden zwar nur langsam in die Rechtsprechung eindringen, doch sind sie in der politischen Diskussion verwendbar. Durch Schauen und Denken können wir lernen, architektonische Qualitäten zu erfassen, zu diskutieren und zu bewerten.

Hans Gattiker,
Geschäftsführer SHS